

ST. JOHANN UND PAUL

Auf einem Kalkfelsen am westlichen Höhenzuge des Murbeckens, hart am Grenzrand von Großgraz, erhebt sich das im Äußern schmucklose, aus disparaten Bauelementen unharmonisch aufgeführte Kirchlein. Ein dreifacher Arkadenbogen über hohen Eingangsstufen bildet eine Art durchbrochene Halle; ein breiter niederer Baurumpf, am Zusammenstoß von Schiff und Presbyterium durch eine plump gemauerte Lisene verstärkt;

ein schachtartiger Holzturm in gotisierender Form stülpt sich als Dachreiter über den Giebel, derzeit noch verunstaltet durch einen Auslugzubau, den der Luftschutz als

Beobachtungsstation hinzugekleistert hatte ... Gestalt und Schöne hat es also nicht, das Heiligtum der in den Alpenländern viel verehrten Wetterpatrone, allein der Zauber eines Hügelwaldes umflüstert es, das Innere aber bestrickt

durch manches künstlerische Erbstück aus geruhenen Vorgänger.

Im Jahre 1589 fand es Erzherzogin Maria, die auch hieher häufig wallfahrtete, als baufällig; ihr Gemahl Carl II. tat ihr gerne den Gefallen, es in Stand zu setzen und zu vergrößern. Kein Geringerer als Peter Valnegro, nach Prangner stiftsadmöntischer Architekt, nach Wastler Hofbaupolier zu Graz, bekam hiezu den Auftrag. Valnegro baute 1621 das Hofpfennigamt in der Sporgasse um, setzte 1633 nach Pietro de Pomis' Tod den Ausbau des Mausoleums, dessen Turm er aufführte, fort. Hier freilich ward ihm eine schlichtere Aufgabe gestellt: Das Schiff zu erweitern und ganz zu „gewölben“. Es hatte bislang also wohl nur eine hölzerne Flachdecke. Ausdrücklich ward ihm aufgetragen, das Chor im bisherigen Zustand zu belassen — es bestand also bis 1589 zumindest eine stattliche Mauerkapelle. Daß auch Stift Admont, als Eigentümer der Kirche, seinen entsprechenden Beitrag zur Ausgestaltung zuschoß, erhellt aus dem runden Wappenstein über dem Mittelbogen der Fassade: Infel, eingefaßt von gekreuzten Pastoralen. Der Stein wurde vom Steinmetz Jakob Kolin um 14 fl 2 ß gefertigt. Die Erzherzogin hatte 1589 Abt Johann IV. Hoffmann durch ihren



Abb. 11. Christenverfolger Terentian schreibt das Leben seiner Opfer

gerer Altvordernzeit, durch manche Erinnerung in Form und Farbe an die große Förderin der Religion und Kunst auf Innerösterreichs

Erzherzogthron, Maria von Bayern. Zwar reicht aus dem geretteten Kulturbestand nichts mehr in die Gotik zurück, allein das Wallfahrtskirchlein

St. Johann „am Kögelein“, das nach Vinzenz Prangners Geschichte von Straßgang 1507 bezeugt ist, hatte gleich dem Florianikirchlein zweifellos schon früh einen hölzernen oder stei-